

gebauten ökonomischen Macht und seiner politischen Stellung in der Welt gewaltsam zu lösen. Eine besondere Rolle in seinen Weltmachtplänen spielte der „Drang nach dem Osten“, nach der Eroberung der an Naturschätzen und Rohstoffquellen reichen sowjetischen Gebiete. Die deutsche Monopolbourgeoisie ging zur forcierten Aufrüstung und zur verstärkten Unterdrückung der Arbeiterklasse über mit dem Ziel, den Kampf um die Weltherrschaft aufzunehmen und den

ersten sozialistischen Staat der Erde zu vernichten.

Aus der besonderen Gefährlichkeit des deutschen Imperialismus leitete Ernst Thälmann die nationale und internationale Verantwortung des deutschen Proletariats ab. Auf dem 11. Parteitag 1927 erklärte er daher den Kampf gegen die Kriegsgefahr als eine Hauptaufgabe der Kommunisten. Nur die Kommunistische Partei Deutschlands konnte die Massen zu diesem Kampf mobilisieren und organisieren.

Sozialismus und Frieden eine untrennbare Einheit

Ernst Thälmann ging bei der Behandlung der Frage Krieg - Frieden stets vom Klassenstandpunkt des Proletariats aus. Er unterstrich, daß der Krieg und der Frieden als gesellschaftliche Grundfragen durch Klassen und Gesellschaftsordnungen verkörpert werden. Während der Imperialismus von Aufrüstung und Krieg profitiert, gibt es im Sozialismus niemanden, der an der Aufrüstung verdienen kann. Der sozialistische Staat braucht für seine Aufbauarbeit den Frieden wie das tägliche Brot. Sozialismus und Frieden bilden eine untrennbare Einheit. Gerade deshalb war die Sowjetmacht von der ersten Stunde ihrer Existenz an der konsequenteste und stärkste Friedensfaktor.

Infolgedessen sah Thälmann in der allseitigen Stärkung der sozialistischen Sowjetunion, in der aktiven Solidarität mit ihr und in der Aktivierung der Massen gegen die Kriegsgefahr die entscheidenden Bedingungen für die Sicherung des Friedens. Der Vorsitzende der KPD duldete keine Gegenüberstellung der Interessen des realen Sozialismus mit denen des Klassenkampfes des Proletariats in den kapitalistischen Ländern und mit dem Ringen der national und kolonial un-

terdrückten Völker um ihre Befreiung. Er unterstrich vielmehr ihre gemeinsamen Interessen und Aufgaben, indem er sie als „Dreibund der revolutionären Kräfte“ kennzeichnete.

Ernst Thälmann verbreitete unter den Werktätigen unermüdlich die Erkenntnis: Der Angriff des Imperialismus auf die Sowjetunion „ist ein Angriff auf uns selbst, auf die deutsche Arbeiterklasse, ist ein Angriff auf das internationale Proletariat! Wer den Krieg gegen die Sowjetunion will, will den Krieg gegen die deutsche Arbeiterklasse!“⁴ Denn, so erklärte er, die Sowjetunion verkörpert und bestimmt als Hauptkraft der Weltrevolution die Perspektive der revolutionären Weltbewegung und die Zukunft der Menschheit. Das durch die große sozialistische Oktoberrevolution begründete neue Kräfteverhältnis zwischen Arbeiterklasse und Monopolkapital wird durch den Aufbau und das Erstarren der sozialistischen Gesellschaft fortwährend weiter zugunsten des internationalen Proletariats verändert.

Thälmann lehrte die Arbeiterklasse, daß die Solidarität mit der Sowjetunion den eigenen Sieg beschleunigt, daß der rasche und stabile Aufbau des Sozialismus der Verteidigung

des Friedens dient. Jede Schwächung der engen Verbundenheit mit der UdSSR dagegen, so machte er deutlich, nutzt dem Imperialismus und seiner menschenfeindlichen und friedensgefährdenden Politik.

Die KPD verband daher die Entlarvung der Aufrüstungspolitik der imperialistischen Mächte stets mit der Propagierung der realen Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion. Die sowjetische Friedenspolitik war die einzige reale Alternative zur Revanchepolitik des deutschen Imperialismus.

Anknüpfend an die Traditionen der revolutionären Arbeiterbewegung, insbesondere an den antimilitaristischen Kampf der deutschen Linken unter Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg behandelte Ernst Thälmann die Frage des Friedens als unlöslichen Bestandteil des Kampfes um die Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse; denn das Ringen um den Fortschritt der Menschheit ist vom Kampf um den Frieden nicht zu trennen. Deshalb setzte er sich prinzipiell und unnachgiebig mit der trotzkistischen These auseinander, daß der Krieg ein unvermeidlicher Geburtshelfer der Revolution sei. Ernst Thälmann entlarvte diese Auffassung als Defätismus, als ein opportunistisches Ausweichen vor einer der brennendsten Aufgaben der revolutionären Massenarbeit, und er sah in ihr die Gefahr, sich von der breitesten demokratischen Massenbewegung zu isolieren.

Die Kommunisten, so bewies er, setzen niemals auf die Karte des Krieges; denn die Opfer eines imperialistischen Krieges sind in erster Linie die Arbeiter, die Millionen werktätigen Menschen. Es bedarf nicht des Krieges, um den Sozialismus voranzubringen; der Sozialis-